

Maria Krysztofiak

# Einführung in die Übersetzungskultur

Studien zur Germanistik, Skandinavistik  
und Übersetzungskultur

Herausgegeben von Stefan H. Kaszyński, Andrzej Kątny  
und Maria Krysztofiak



PETER LANG  
EDITION

## Einführung in die Übersetzungskultur

# Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur

Herausgegeben von Stefan H. Kaszyński, Andrzej Kałny  
und Maria Kryztofiak

Band 11

Maria Krysztofiak

# Einführung in die Übersetzungskultur

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der  
Adam Mickiewicz Universität in Poznań

Gutachter:  
Prof. Dr. Brigitte Schultze  
Prof. Dr. Krzysztof A. Kuczyński

ISSN 2192-3310  
ISBN 978-3-631-63823-1 (Print)  
E-ISBN 978-3-653-03661-9 (E-Book)  
DOI 10.3726/978-3-653-03661-9

© Peter Lang GmbH  
Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2013  
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.  
Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·  
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

# Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	7
<b>I. Neue Perspektiven der Übersetzungswissenschaft. Verortung der Übersetzung zwischen Ästhetik und Pragmatik.....</b>	<b>9</b>
1. Ästhetik der Übersetzung im komparatistisch-hermeneutischen Kontext .....	14
2. Philosophische und kultur-soziologische Perspektiven .....	29
3. Ist Pragmatik innovationsfähig? .....	34
<b>II. Konstitutive Elemente der Translations-Codierungen.....</b>	<b>39</b>
1. Transformationsebenen und Übersetzbarkeit.....	39
2. Der Lexik- und Semantik-Code. Zur vielschichtigen Transformation des Sachverhalts im literarischen Werk .....	44
3. Der Kultur-Code.....	51
3.1. Über nahe und ferne Bild- und Sprachverweise .....	51
3.2. Kultur- und Symbolwörter .....	61
3.3. Das Original mit seinen Kulturwörtern und die translatorische Auswirkung – das Beispiel Günter Grass .....	71
4. Der Ästhetik-Code.....	79
4.1. Übersetzbarkeit von Stil .....	79
4.2. Intertextualität und Polyphonie des literarischen Werks in der Übersetzung.....	91
4.3. Übersetzen und metrische Konventionen.....	95
4.4. Übersetzung und musikalische Adaption des literarischen Textes .....	102
4.5. Die Lautmalerei und die literarische Übersetzung.....	111
4.6. Abschließende Überlegungen.....	112

<b>III. Werk und Übersetzung</b> .....	115
1. Poetologische Identität des Originaltextes und Kreativität der Übersetzung .....	115
1.1. Die Unfähigkeit zu lügen oder der übersetzerische Bachmann- Komplex .....	118
1.2. „Alles ist eine Frage der Sprache“ .....	120
1.3. Sprachlich-poetologische Identität – Grenzen der Übersetzbarkeit?121	
1.4. Transformationen in andere poetologische Positionen in den Gedichten <i>Erklär mir, Liebe</i> und <i>Dunkles zu sagen</i> .....	123
1.5. Denkergebnisse .....	128
2. Der Aphorismus oder das Übersetzen poetologisch ausgefallener Konstruktionen .....	130
3. Das Zeitsyndrom im übersetzungswissenschaftlichen Diskurs .....	132
4. Dekonstruktion der imagologischen Stereotype in der Übersetzung.....	140
4.1. Konzeption und Kontexte.....	141
4.2. Im Spannungsfeld der Nachwirkung.....	145
4.3. Anregungen zum Weiterdenken.....	149
5. Übersetzungskultur medialer Texte.....	150
5.1. Mediale Übersetzungskultur dramatischer Texte.....	153
5.2. Mediale Übersetzungskultur von sprachlichen Filmvorlagen .....	158
5.3. Der mediale Übersetzer als „Hüter der Kultur“ .....	165
<b>IV. Rezeption als Verifizierungsinstrument der Übersetzung</b> .....	167
1. Die Rezeption der übersetzten Kunst- und Literaturwerke als Phänomen des multimedialen Zeitalters .....	167
2. Rezeptionsprägende Bewertungskriterien.....	172
3. Neuübersetzung – eine neue Rezeption?.....	174
<b>V. Übersetzungskritik im Spannungsfeld des Kulturdiskurses</b> .....	177
1. Positionen und Aufgaben der Übersetzungskritik.....	177
1.1. Übersetzungskritik als komparatistische Lesart.....	177
1.2. Vermittlung der Weltbilder und ästhetischer Konstruktionen .....	180
1.3. Kategorien, Funktionen und Aufgaben der Übersetzungskritik .....	183
2. Übersetzungskritik und die rezeptionsästhetische Verwandlung im Übersetzungsprozess .....	186
Ausgewählte Buchpublikationen zur Übersetzungswissenschaft.....	193
Personenregister .....	201

## Vorbemerkung

Aus methodologischen Gründen bietet es sich unweigerlich an, der Einführung in die Übersetzungskultur eine Erklärung zum Gegenstand der Übersetzungskultur voranzustellen. Unter der Benennung Übersetzungskultur sollte man in diesem Kontext einen besonderen schöpferischen Prozess, der sich bei der Übertragung eines Kulturtextes zwischen dem Autor und seinem Übersetzer abspielt, verstehen. Mit den Kulturtexten sind sowohl literarische Kunstwerke als auch Texte aus der Philosophie, Theologie und Kunst gemeint. Die Voraussetzung für eine derartige Textklassifizierung ist, dass sie sich in einer Kunstform vergegenwärtigen und den allgemeinen Gesetzen der Ästhetisierung der Sprache standhalten. Außer klassischen Formen der Literatur wie Romanen, Theaterstücken oder Gedichten gehören dazu auch diskursive Texte wie Aphorismen, Essays, literarische Reportagen, Reiseberichte, Literatur- und Kunstkritik usw.

Der Begriff „Literarisches Kunstwerk“ wird in diesem Zusammenhang phänomenologisch geortet und sollte autonom, so wie ihn Roman Ingarden in seinem fundamentalen Werk *Das literarische Kunstwerk* formuliert, verwendet werden.<sup>1</sup> Die Übersetzungskunst ist demnach eine aus der allgemeinen Translatologie exzerpierte Übersetzungsweise, die sich vornehmlich mit dem Prozess der Transferierung, der Analyse, Rezeption und Kritik der übersetzten Kunstphänomene beschäftigt. In der vorliegenden Abhandlung wird anhand aus der Translatologie, Literaturwissenschaft, Komparatistik und Wirkungsästhetik übernommenen operativen Terminologie ein Modell einer Deutungsmethode erstellt, mit der man sowohl den Herstellungsprozess einer künstlerischen Übersetzung rekonstruieren kann, als auch eine ideologisch unvoreingenommene Wertung aussprechen darf. Um das zu bewerkstelligen, wurde zunächst die Theorie der translatorischen Codierung entwickelt, um ihr in Folge der Ausführungen einzelne Übersetzungsphänomene und die damit verbundenen Fallstudien unterzuordnen. Die Codierungstheorie ermöglicht insgesamt den Zugang zu den sich zwischen dem Autor und seinem Übersetzer abspielenden Prozesse, die einen grundlegenden Anteil an der Gestaltung der Übersetzungskultur haben.

Ein besonderes Augenmerk wurde dabei dem Kulturtransfer geschenkt; im Mittelpunkt der Codierungstheorie steht zweifelsohne der Blick auf die Vermittlung der im Kunsttext verschlüsselten Kulturbilder, linguistische und ästhetische Dekodierungen, deren sich der Übersetzer bei der Transferierung

---

1 Roman Ingarden: *Das literarische Kunstwerk. Eine Untersuchung aus dem Grenzgebiet Ontologie, Logik und Literaturwissenschaft*. Max Niemeyer Verlag, Halle 1931.

bedient, sind als Instrumente anzusehen, so ist die möglichst wahrheitsgetreue Vermittlung der Kulturbilder der Sinn der gesamten Operation. Die Kulturbilder, die durch die Dechiffrierung und Umsetzung der werkimmanenten Kulturwörter vom Ausgangstext zum Zieltext übertragen werden, bestimmen das eigenständige Weltbild eines jeden literarischen Kunstwerkes. Wenn diese Eigenständigkeit in der Übersetzung nicht bewahrt bleibt oder durch fehlerhafte, oft unüberlegte sprachliche bzw. poetologische Experimente beschädigt wird, kann man die Übersetzung für verfehlt halten. Die Theorie der Translations-Codes erlaubt es, die beabsichtigten oder zufälligen Fälschungen zu entdecken, sie sachlich, aber auch ästhetisch zu verifizieren. Die Beschreibungspotenz, die der Begrifflichkeit der Übersetzungskultur zugrunde liegt, macht es der Übersetzungsforschung möglich, in die Mechanismen der Transferierung von ästhetisch verschlüsselten Kulturzeichen einzudringen, indem sie diese nach Ingardens Auffassung als ontologische souveräne Phänomene betrachtet. Diese Betrachtungsweise erlaubt die translatorische Umcodierung der Kulturchiffren, die vom Autor der Originalfassung auf verschiedenen Ebenen der literarischen Konstruktion funktionalisiert wurden. In den folgenden Ausführungen findet man die bereits angedeutete Betrachtungsweise u.a. bei der Analyse des Zeitphänomens, die erkennen lässt, dass der Bedeutungswandel der Kulturzeichen ausschließlich auf das übersetzte Kunstwerk zutrifft, denn der kulturelle Urtext gestaltet Phänomene von zeitlosem Gehalt. Das Verständnis derartiger Phänomene gehört zu einer der Grundlagen der Übersetzungskultur.

Einer anderen, nicht unbedingt phänomenologischen Betrachtungsweise unterliegen Übersetzungen von allerlei Gebrauchsliteratur, darunter auch der auf den Alltag bedachten Publizistik. Mit Sicherheit verwendet man auch bei der Gestaltung derartiger Texte gelegentlich Elemente der Literarisierung. Diese werden jedoch wegen der kommunikativen Funktion der Inhalte absichtlich trivialisiert. Die Mehrdeutigkeit des Kulturtextes ist in solchen Fällen ein kommunikativer Störfaktor, im Urtext und in seiner Übersetzung ist die Eindeutigkeit gefragt. Bei der fremdsprachigen Vermittlung solcher Texte werden die eingangs vermerkten Translations-Codes außer Kraft gesetzt und durch pragmatische Methoden der Übersetzung erfolgreich ersetzt. Ihre Erforschung bedarf aber anderer methodologischer Grundlagen.

Maria Kryzstofiak

# **I. Neue Perspektiven der Übersetzungswissenschaft. Verortung der Übersetzung zwischen Ästhetik und Pragmatik**

Wissenschaftliche Überlegungen zur Philosophie und Pragmatik der Übersetzung, die sowohl die Vermittlung von Kulturen, Ideen als auch Technologien ermöglichen und vorantreiben, scheinen für das tiefgründige Verstehen und eine Rationalisierung der Integrationsprozesse in unserer Zeit ein vielfältig stimulierender Bereich zu sein. Der Beitrag der Übersetzungswissenschaft unterstützt und inspiriert die philologischen Forschungen im Allgemeinen, wird in interdisziplinär fundierten Projekten und Studienrichtungen als wichtiger Faktor anerkannt und hochgeschätzt, u.a. in der interkulturellen Kommunikationstheorie, in der literarischen Ästhetik und der linguistisch fundierten Sprachpragmatik. Das Forschungsfeld dieser wissenschaftlichen Bereiche, die sich schon immer mit der Übersetzung befasst haben, unterliegt dem Prozess der terminologischen Veränderung und Erweiterung des Konsums der Technologien und der Kulturangebote in Bezug auf die Literatur, Philosophie und Kunst, darunter besonders im Film, Theater und Entertainment. Der durch aktuelle Bedürfnisse geprägte Wandel wirkt sich auch auf eine neue kontextuelle Einbettung der Übersetzungswissenschaft aus, indem die durch Tradition und Geschichte der Übersetzung geformte Beschäftigung mit der literarischen Übersetzung mit neuen literatur-anthropologischen, kultursoziologischen und philosophischen Ansätzen in andere Bezüge transferiert wird. Wenn bei diesem Wandel noch das besondere Merkmal der Kommunikation im 21. Jahrhundert ins Auge gefasst wird, nämlich der zunehmend größere Bedarf an gebildeten, kompetenten Übersetzern, trotz der postulierten bzw. wirklichen allgemeinen, universellen Kenntnis der englischen Sprache, dann liegt die Schlussfolgerung von der unvermeidlich dynamischen Entwicklung einiger neuphilologischer Disziplinen, darunter der Übersetzungswissenschaft, in der Tat nahe. Insbesondere, wenn man so wie Zygmunt Bauman<sup>1</sup> von der Annahme ausgeht, dass die neuphilologischen Hauptbereiche wie Sprache, Literatur und Kultur die traditionellen geistigen Inhalte zwar aufbewahren, sie aber gleichzeitig die Funktion der offenen Projekte

---

1 Zygmunt Bauman: *Culture in a Liquid Modern World*. Polity Press, Cambridge 2011.

übernehmen. Baumans Aufforderung Kultur-utopien zu schaffen, kann in der Übersetzungswissenschaft als verantwortungs-volle Aufnahme von neuen, gegen Konventionen gerichtete Herausforderungen weiter transferiert werden.

In diesem Zusammenhang wird in der Fachliteratur oft auf weltweit anerkannte Vertreter der literaturwissenschaftlich und komparatistisch ausgerichteten Übersetzungstheorien hingewiesen. Erstens auf diejenigen, für die das Original als Vorlage in der Übersetzungsforschung unentbehrlich ist und die das literarische Werk als Ergebnis literaturhistorischer Prozesse wahrnehmen, u.a. Rolf Klopfer, Friedmar Apel, Peter V. Zima, Brigitte Schultze, Norbert Greiner, Harald Kittel, Armin Paul Frank, George Steiner, Katrin Zuschlag, Leif Ludwig Albertsen; zweitens auf diejenigen, die die literarische Übersetzung vor allem oder ausschließlich im Kontext der Zielsprache und Zielkultur erörtern und als Bestandteil der literarischen Systeme in der Zielkultur kommentieren: James S. Holmes, Susan Bassnett-McGuire, Theo Hermans, Gideon Toury, Itamar Even-Zohar. Zu Problemen der literarischen Übersetzung äußern sich auch die Vertreter der allgemeinen Übersetzungstheorie, die sowohl auf literarische als auch nicht-literarische Texte bezogen werden kann, wobei hinzugefügt werden muss, dass das literarische Werk grundsätzlich als Ergebnis soziokultureller Prozesse betrachtet wird: Mary Snell-Hornby, Hans J. Vermeer, Radegundis Stolze, Christiane Nord. Schließlich sind literarische Texte und ihre Übersetzungen Gegenstand der linguistisch ausgerichteten Übersetzungstheorien von Werner Koller und Jörn Albrecht. In Polen wird die literarische Übersetzung als Forschungsgegenstand in den Bereich der allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft eingereiht, so vor allem an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań und an der Jagiellonen-Universität in Kraków, auch an den Universitäten in Katowice, Warszawa, Gdańsk, Rzeszów, Lublin, Łódź, Wrocław, wobei man hier betonen sollte, dass in den Forschungsprojekten und in der Didaktik die sprachwissenschaftliche Perspektive im Vordergrund steht. Der Forschungsstand im Bereich der literarischen Übersetzung umfasst einen breiten zeitlichen und thematischen Rahmen. In diesem Sinne sollte hier unbedingt auf den 1955 erschienenen Sammelband *O sztuce tłumaczenia* (Über die Kunst des Übersetzens), herausgegeben von Michał Rusinek, und den 1975 von Seweryn Pollak herausgegebenen Sammelband *Przekład artystyczny* (Literarische Übersetzung) hingewiesen werden. Beide Bände wurden von dem renommiertesten polnischen Verlagshaus Ossolineum verlegt und von versierten Literaturhistorikern zusammengestellt. Die an den beiden Bänden mit Beiträgen zur Übersetzung beteiligten Autoren sind vor allem Übersetzer und Schriftsteller. Teils parallel, teils später wurden vor allem in den Universitätsverlagen entsprechende Verlagsreihen ins Leben gerufen, die übersetzungswissenschaftliche Abhandlungen, hauptsächlich aus den verschiedenen neuphilologischen

profilieren akademischen Forschungszentren, aufgenommen haben. Große Erfolge hat in diesem Bereich der Kenner der russischen Literatur und Herausgeber der Reihe *Przekład artystyczny*, später umbenannt in *Studia o przekładzie* im Universitätsverlag in Katowice, Piotr Fast, zu verzeichnen. Die ersten Sammelbände kamen in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts in Umlauf, die Reihe zieht weiterhin auch im 21. Jahrhundert kompetente Übersetzungstheoretiker, Übersetzungskritiker und erfahrene Übersetzer an, sie spricht auch einen bestimmten Leserkreis an, der hauptsächlich aus neuen Studenten, Literaturkritikern und Übersetzern besteht. Ein anderes erfolgreiches Beispiel einer translatologischen Buchreihe stammt aus Kraków, hier wurden seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts mehrere Sammelbände von Maria Filipowicz-Rudek und Jadwiga Konieczna-Twardzikowa herausgegeben. In Warszawa waren vor allem Alina Nowicka-Jeżowa und Danuta Knysz-Tomaszewska bemüht, Akzente im Bereich der literarisch orientierten Übersetzungsforschung zu setzen, der Anlass für ihren Sammelband aus dem Jahre 1997, *Przekład literacki* (Literarische Übersetzung), war der Jahrestag des 100. Geburtstags des hochgeschätzten polnischen Schriftstellers, Übersetzers und Literaturtheoretikers Jan Parandowski. An ein ähnliches Publikum wendet sich auch die theoretische Abhandlung *Przekład literacki jako metafora. Między logos a lexis* (2009, Literarische Übersetzung als Metapher. Zwischen logos und lexis) der Übersetzerin Jolanta Kozak.

Unter den Übersetzungskritikern, die für den polnischen Leser fremdsprachige Werke kommentieren, lassen sich grundsätzlich zwei Perspektiven bemerken. Die einen sind bemüht, die Konzeption des Übersetzers zu erkennen und das Endergebnis der translatorischen Leistung im Allgemeinen mit der Ästhetik der Originalvorlage zu vergleichen, zugleich wird hier die Art der Rezeption in der Zielkultur ins Auge gefasst. Diese Verfahrensweise sieht von kleinen semantischen Missverständnissen oder gar Fehlern ab und ist auf eine überzeugende und logische Vermittlung der Autorintentionen und der ästhetischen Werte ausgerichtet. Diese Perspektive der Einschätzung der translatorischen Leistungen bevorzugte und verwendete der Germanist, Übersetzungstheoretiker, Dichter und Übersetzer, auch *Faust*-Übersetzer Krzysztof Lipiński in seiner Abhandlung *Goethes Faust als Übersetzungsvorlage* (1990) über die Übersetzungskultur am Beispiel der Übertragungen von *Faust*. Aber gerade in der polnischen Übersetzungskritik, die sich auf *Faust* bezieht, kommt die zweite Perspektive der Wertschätzung von Übertragungen zum Vorschein. Der Verfechter dieser Verfahrensweise ist Adam Pomorski, ebenfalls Übersetzer, auch des *Fausts*, und Übersetzungskritiker, der großen Wert auf die präzise Vermittlung von Realien sowie der stilistischen und semantischen Eigenart legt, denn der kleinste Fehler oder unauffällige Missverständnisse würden die Intentionen der Vorlage verunstalten.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Betonung der Funktion der Übersetzungskultur fällt den fachspezifischen Zeitschriften zu. Einen sachkundigen Diskurs führte die 2002 von Jan Koźbiał in Warszawa gegründete Zeitschrift „Recepcja Transfer Przekład“ (Rezeption Transfer Übersetzung), die – wie es dem Titel zu entnehmen ist – Probleme der Kulturvermittlung, Übersetzung und Rezeption auf universitärem Niveau erörterte. Das letzte Heft erschien 2007. Eine ähnliche Funktion, obwohl hauptsächlich mit Blick auf die Leistungen von Karl Dedecius, erfüllt das Dedecius-Jahrbuch „Rocznik Karla Dedeciusa“, gegründet und herausgegeben von dem Germanisten Krzysztof A. Kuczyński an der Universität Łódź. Die Zeitschrift präsentiert, analysiert und kommentiert zwar die essayistischen und translatorischen Errungenschaften von Dedecius, im Blickfeld des Herausgebers ist jedoch auch die Teilnahme am wissenschaftlichen Diskurs über die Bedeutung der Kulturvermittlung und des Dialogs zwischen den Kulturen, der durch die Übersetzung inspiriert und zustande gebracht werden kann. In diesem Zusammenhang sollte auch auf die wertvolle Zusammenstellung der Gespräche und Interviews, die Karl Dedecius geführt und gegeben hat, *Pół wieku tłumaczenia. Rozmowy z Karlem Dedeciusem 1959-2009* (2011, Ein halbes Jahrhundert mit dem Übersetzen), herausgegeben von Ernest Kuczyński und Krzysztof A. Kuczyński, und auf das Buch über Karl Dedecius, ebenfalls von Krzysztof A. Kuczyński *Karl Dedecius. Szkice z życia i twórczości* (2011, Karl Dedecius. Aus seinem Leben und Schaffen) hingewiesen werden. Eine eher populär-wissenschaftliche Rolle spielt die in Kraków seit 1995 erscheinende Zeitschrift „Przekładaniec“, der Titel dieser Zeitschrift steht übrigens für eine linguistische Art der Unübersetzbarkeit, lässt sich aber als Potpourri, aber auch als ein schichtenweise gefüllter Kuchen oder im Allgemeinen als Wechsel erläutern. Den thematischen Rahmen der Disziplin, die in der Anfangsphase in Polen unter der Bezeichnung Translatorik bekannt geworden ist, zeichnete in seinen zahlreichen linguistisch-übersetzungswissenschaftlichen Veröffentlichungen der Sprachwissenschaftler und Germanist von der Universität Warszawa Franciszek Gruzca.<sup>2</sup> Er formulierte ihn in seinen Abhandlungen aus den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts als eine Notwendigkeit, den Translationsunterricht mit den Grundansätzen der Übersetzungstheorien zu verbinden, was auch im 21. Jahrhundert weiterhin zielgerichtet von der Übersetzungswissenschaft,

---

2 Franciszek Gruzca (red.): *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*. Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 1986, S. 17-26. Auch Ders.: *Translatorik und Translationsdidaktik. Versuch einer formalen Bestimmung und Abgrenzung ihrer Gegenstände*. In: Wolfram Wills, Gisela Thome (Hrsg.): *Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlußwert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*. Gunter Narr Verlag, Tübingen 1984, S. 28-36.

abgesehen von der festgelegten linguistischen, literatur- oder kulturwissenschaftlichen Forschungsperspektive, empfohlen wird.

Die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Übersetzungsforschung etablierten Bezeichnungen „Descriptive Translation Studies“, bezogen auf literarische Übersetzungen, und „Translation Studies“, einem integrativen Ansatz, bezogen auf die Gesamtheit der Texte, zeigen sich Anfang des 21. Jahrhunderts weniger operativ und werden gerne mit interdisziplinär angesiedelten „turns“ bezeichnet, wie „cultural turn“, „translation turn“, „literature turn“ usw., die nicht immer direkt auf das literarische Werk und seine Übersetzung eingehen, sondern jeweils entsprechende kontextuelle sozopolitische, postkoloniale, gender-bezogene Relationen in den Vordergrund stellen. Integrativ erläutert Mary Snell-Hornby<sup>3</sup> die Möglichkeit, sich auf Teiltheorien zu stützen und in diesem Sinn auch von der Übersetzungswissenschaft aus interdisziplinär zu handeln. Im Rahmen dieses Ansatzes sind jedoch keine zusätzlichen Instrumente vorgesehen, die die Eigenart der literarischen Texte in Form von den sogenannten konstitutiven Merkmalen zu explizieren erlauben. Literaturwissenschaftler oder Komparatisten, die sich mit der literarischen Übersetzung beschäftigen, bezeichnen ihre Forschungsprojekte oft als literarische Übersetzungsforschung, um auf diese Weise auch den Unterschied zu der traditionell sprachwissenschaftlich profilierten Bezeichnung Übersetzungswissenschaft in den theoretischen Diskurs einzubeziehen. Die zuvor erwähnte Bezeichnung „Descriptive Translation Studies“ ist im Zusammenhang mit der literarischen Übersetzung auch nicht immer einzusetzen, es sein denn, man ist an der Erforschung der Funktion der Übersetzung im Kontext der Systeme der Zielliteratur und Zielkultur interessiert.

Das, was die literarische Übersetzungsforschung im 21. Jahrhundert zu einem innovativ fundierten Forschungsbereich werden lässt, sprengt allerdings den philologischen Rahmen der Übersetzungswissenschaft und führt zu neuen Perspektiven und Inspirationen, die aus den Ansätzen der Philosophie, Hermeneutik, Ästhetik, Kultur und Kulturosoziologie hergeleitet werden. Dies hat selbstverständlich einen Wandel der philologischen Wissenschaftsdisziplin zu einem interdisziplinär konstruierten Bereich der literarischen Übersetzungsforschung zur Folge, der unterschiedliche erkenntnistheoretische Aspekte für ein gemeinsames Forschungsziel integriert.

---

3 Mary Snell-Hornby (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. 2. Auflage. Francke Verlag, Tübingen 1994, S. 9-29.

## 1. Ästhetik der Übersetzung im komparatistisch-hermeneutischen Kontext

Es ist nicht zu übersehen, dass die theoretischen Ansätze zur literarischen Übersetzung einem permanenten, an Geschwindigkeit zunehmenden Wandel ausgesetzt sind, der neue Kontexte und Begriffe aus der Kulturanthropologie und Medienästhetik auf natürliche Weise einbezieht. Eine deutlich erkennbare Inspiration, bekannt unter der Bezeichnung „cultural turn“, kam auch aus der Kulturwissenschaft. Die Bemühungen, in der bisherig philologisch fundierten Übersetzungsforschung neue Akzente zu setzen, machten sich allmählich in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts bemerkbar. Die Vielfalt der Denkperspektiven und entsprechende Möglichkeiten eines neuen sprachlichen Instrumentariums zeigte vor allem das Projekt Göttinger Sonderforschungsbereich „Die literarische Übersetzung“, dessen Ergebnisse einerseits in einzelnen Büchern der Reihe Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung des Erich Schmidt Verlags veröffentlicht, andererseits in den drei opulenten Bänden *Übersetzung Translation Traduction* (2004-2012) zusammengestellt wurden. Die Tendenz, den Diskurs über die literarische Übersetzung von einem komparatistisch und kulturanthropologisch definierten Blickwinkel zu gestalten, war auch in anderen akademischen Zentren zu bemerken, u.a. in Schweden – Södertörns Högskola: *Konsten at översatta* (2008, Die Kunst zu übersetzen) und in Polen – Poznań: *Ästhetik und Kulturwandel in der Übersetzung* (2008), *Identitätskonstruktionen in fiktionalen und nichtfiktionalen Texten. Übersetzung und Rezeption* (2010), *Probleme der Übersetzungskultur* (2010), Gdańsk: *Translation im Spannungsfeld der cultural turns* (2013).

Die komparatistisch-kulturanthropologisch ausgerichtete Denkperspektive brachte zwar neue Kontexte und einen anderen terminologischen Rahmen ins Bild, sie stellte sich nicht unbedingt direkt quer in die Debatte über die Notwendigkeit oder Überflüssigkeit der Einbeziehung von Originalvorlagen in die Auswertung der Übersetzung. Es ist kaum denkbar, vergleichende Literaturwissenschaft ohne Fremdsprachenkenntnisse, ausschließlich auf Grund von Übersetzungen, zu fördern, und es ist auch selbstverständlich, in der komparatistisch profilierten Übersetzungsforschung auf vergleichende, philologisch-translatologische Analysen der Übersetzung mit der Originalvorlage zurückzugreifen. Andererseits ist es auch möglich, vor allem bzw. ausschließlich die Rezeption die Übersetzung in der Zielkultur ins Visier zu nehmen und nur auszugsweise nach der Vorlage zu fragen. Wohlgedenkt, die Bezeichnung der philologischen Analyse steht im Zusammenhang mit dem romantischen Konzept

der Übersetzung und der Kritik, so wie sie Friedrich Schleiermacher<sup>4</sup> und Friedrich Schlegel<sup>5</sup> aufgefasst haben. Die von den beiden Romantikern erarbeiteten theoretischen Ansätze, eingebettet in die damalige Philologie, beziehen sich vor allem auf die literarische Übersetzung, in der das Wie und Was aufs Engste miteinander verknüpft und einem historischen Wandel ausgesetzt waren. Die Relationen zwischen der Übersetzung und der Originalvorlage berücksichtigen noch zwei weitere Richtlinien - das Prinzip der Treue zum Original und andererseits die Möglichkeit der künstlerischen Freiheit in der Betrachtung der Vorlage. Im ersten Fall liegt die Betonung im Übersetzungsprozess auf der Rücksichtnahme auf die ästhetische Ausdrucksweise sowie die Herstellung eines Gleichgewichts in den Beziehungen zwischen der Übersetzung und der Vorlage. Im zweiten Fall spielen die Bedingungen und Möglichkeiten der Aufnahme einer Übersetzung in die Zielkultur eine entscheidende Rolle. Dies fordert vom Übersetzer eine, wenn auch nur auf das Nötigste beschränkte Berücksichtigung von besonderen Kulturfaktoren der Zielkultur, manchmal auch Hinzufügung von sprachlichen Situationen, die es in der Vorlage nicht gegeben hat, die jedoch von der Zielkultur.

Die Verknüpfung der Übersetzungsforschung mit der allgemeinen oder vergleichenden Literaturwissenschaft ist eigentlich schon in der Theorie der literarischen Übersetzung installiert, in der der Versuch, den Gegenstand von Untersuchungen zu bestimmen, unternommen wird. Dies betrifft sowohl die früheren Veröffentlichungen aus den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts (Jiří Levý, Hugo Friedrich, Rolf Klopfer, Ralph-Rainer Wuthenow) als auch neuere Überlegungen (George Steiner, Friedmar Apel, Norbert Greiner, Peter V. Zima, Umberto Eco, Paul Ricœur, Peeter Torop, Gaytari Spivak). Der neueste Stand der Forschung zur literarischen Übersetzung wäre jedoch ohne die grundlegenden Ansätze von Rolf Klopfer und Jiří Levý kaum denkbar. Beide haben adäquat den Gegenstand der Forschung bestimmt und eine wissenschaftlich fundierte Theorie der literarischen Übersetzung konstruiert. Ihre Ansätze haben die Kreativität der Übersetzung hervorgehoben, was die Bestätigung der These von der Zugehörigkeit der ästhetisch komplizierten Struktur zur semantischen Ebene des übersetzten Werks zur Folge hatte. Der in beiden Ansätzen erarbeitete Begriffsapparat und die translato-logische Forschungsperspektive waren damals und sind weiterhin eine bedeutende Inspirationsquelle für wissenschaftliche Abhandlungen nicht nur in

---

4 Friedrich Schleiermacher: *Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens*. In: Hans Joachim Störig (Hrsg.): *Das Problem des Übersetzens*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1963, S.38-69.

5 Friedrich Schlegel: *Philosophie der Philologie*. Hrsg. von Josef Körner. In: *Logos* 17/1928, S.1-72.

Deutschland und Tschechien. Die von Kloepfer projizierte hermeneutische Perspektive der literarischen Übersetzung bildet den Ausgangspunkt für viele allgemeine Translationstheorien, u.a. in den von Radegundis Stolze konzipierten, mitunter pragmatisch ausgerichteten Überlegungen.

Der feinfühlige und aufmerksame Theoretiker Rolf Kloepfer<sup>6</sup> postulierte in seinem 1967 veröffentlichten Buch *Die Theorie der literarischen Übersetzung* etwas, was weiterhin höchst aktuell und wesentlich erscheint. Es ging um die Unvermeidlichkeit einer möglichst nahen Verwandtschaft zwischen der Theorie der literarischen Übersetzung und anderen Bereichen wie Literaturtheorie und philosophische Hermeneutik. Die auf nicht-literarische Texte bezogenen Übersetzungstheorien delegierte er in den Forschungsbereich der strukturalistischen Sprachwissenschaft und der Kommunikationstheorien. Seine dezidierte Stellungnahme gegen die in den sechziger Jahren in Europa von den Linguisten empfohlene allgemeine linguistisch fundierte Übersetzungstheorie, so wie es u.a. der französische Sprachtheoretiker George Mounin<sup>7</sup> konzipierte, hat sich damals nicht richtig durchgesetzt. Selbst wenn er, ähnlich wie Roman Jakobson, der Ansicht war, dass pure linguistische Theorien nicht imstande seien, der Eigenart der literarischen Sprache, der Sprache der Lyrik erst recht, entgegenzukommen. In diesem Sinne ist es auch im 21. Jahrhundert berechtigt, wenn man seinen, in Bezug auf literarische Texte verwendeten Begriff der literarischen Übersetzung aufgreift. Die nach Kloepfers Auffassung hermeneutisch programmierte Übersetzung, die einen bestimmten Inhalt mit Hilfe neuer Sprachmittel wiedergibt, entspricht dem hermeneutischen Konzept des Originalwerks.

Übersetzen ist eine Form des den Erkenntnisprozeß weiterführenden, unabschließbaren, ins Offene führenden Deutungsversuchs von Dichtung; es ist ein notwendig unvollkommener Versuch, die originale Verstehbarkeit, Erkennbarkeit, Erlebbarkeit etc. herzustellen. Es verwirklicht die verschiedenen kommunikativen Kräfte eines Textes und damit den originalen künstlerischen Willen mit den Mitteln einer anderen Muttersprache. Übersetzung vermag aus äquivalenten und analogen Einzellösungen ein dem Original zumindest analoges Ganzes hervorzubringen.<sup>8</sup>

Auf die traditionelle Ästhetik rückblickend, deutet er in diesem Zusammenhang den Übergang vom Sinn zu einer neuen Form. Die moderne Ästhetik mit ihren Qualitätsanforderungen im Hinblick auf die Form vermochte es jedoch nicht, wie Kloepfer zu bedauern scheint, ein innovatives Bild der literarischen Übersetzung zu kreieren, jedoch sie zeigte den Übersetzern neuartige

---

6 Rolf Kloepfer: *Die Theorie der literarischen Übersetzung*. Fink, München 1967.

7 George Mounin: *Les problèmes théoriques de la traduction*. Bibliothèque des idées, Paris 1963.

8 Vgl. Anm. 6., S. 84.

Möglichkeiten der Gestaltung von translatorischen Konstruktionen auf und stellte die Übersetzungsforschung vor neue Aufgaben. Klopfer, in seiner Denkweise von den alten Meistern wie Denis Diderot, Johann Georg Hamann, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schleiermacher und Wilhelm von Humboldt geprägt, betrachtet den Übersetzer vor allem als einen Autor, der als Endergebnis seiner Arbeit ein Kunstwerk vorlegt. Unter den Theoretikern des 20. Jahrhunderts, die, von den gleichen Meistern inspiriert, mit vielen innovativen Überlegungen zur Entwicklung der literaturwissenschaftlich, hermeneutisch-philosophisch untermauerten Übersetzungsforschung entscheidend beigetragen haben, sind in Klopfers Buch u.a. Benedetto Croce, José Ortega y Gasset, Franz Rosenzweig, Martin Buber, Paul Valéry, Wolfgang Schadewaldt vermerkt. Da in der Theorie von Klopfer den Überlegungen zur Methode des Übersetzens viel Platz eingeräumt wurde, wäre es angebracht, aus der Perspektive der neueren Forschung danach zu fragen, inwiefern sich seine Auffassung bewährt hat. Der Vorstellung Klopfers sowie den Ansichten der von ihm erwähnten Autoren, allen voran jedoch Schadewaldts und Rosenzweigs, ist zu entnehmen, dass man die von Schadewaldt<sup>9</sup> als dokumentierende bezeichnete Methode für durchaus legitim halten könnte. Sie besteht nämlich in dem Versuch, die romantische Antithese Schleiermachers von der Notwendigkeit entweder der Einbürgerung oder Verfremdung der Übersetzung in eine übergreifende Dimension umzuwandeln. Am Beispiel der Analysen von deutschen Übertragungen der Werke von Titus Maccius Plautus, Dante und Rimbaud untersucht Klopfer die Grenzen einer treuen Wiedergabe eines literarischen Kunstwerks, die dem Leser gleichzeitig das Bild der Eigenart und der Individualpoetik des übersetzten Werks vermittelt. Die von ihm in den Vordergrund gestellte Empfehlung an die Übersetzer betrifft eine sorgfältige Wahl der funktionalen Entsprechungen auf der pragmatischen Ebene, vor allem in Bezug auf Bühnentexte. Eine ähnliche Feinfühligkeit gilt für die Entsprechungen auf der formalen Ebene, insbesondere beim Übertragen von Lyrik. Vieles in den Überlegungen von Klopfer deutet auf die Unvermeidlichkeit einer Annäherung der Perspektive von theoretischen Ansätzen und dem pragmatischen Blickwinkel des Übersetzers hin. Seine damals formulierte Vorstellung von der Übersetzung als Wirkungsgeschichte einer Werkidee zeigt sich weiterhin richtungsweisend für die neueren Ansätze.

Anders als Rolf Klopfer und die späteren Vertreter der „Translation Studies“ profilierte der Prager Theoretiker Jiří Levý seine Theorie der literarischen Übersetzung als ein übergreifendes, interdisziplinär ausgerichtetes Forschungsfeld, das zwar auch von linguistischen Theorien inspiriert werden

---

9 Wolfgang Schadewaldt: Aus der Werkstatt meines Übersetzens. In: Schweizer Monatshefte, 46/1966, S.851-859.

kann, jedoch vordergründig mehrere Grenzbereiche der Literatur und Ästhetik, Stilistik und Linguistik, Rezeption und Kulturgeschichte ansprechen sollte. In seiner 1963 erschienenen Abhandlung *Die literarische Übersetzung (Umění prekladu, dt. 1969)*<sup>10</sup> nennt er unter den wesentlichsten Anforderungen an die literarische Übersetzung die Glaubwürdigkeit/Wahrhaftigkeit an erster Stelle, was u.a. zu einer ähnlichen Wirkung wie im Falle des Originalwerks und einer angemessenen Kreativität, die die ästhetische Qualität wiedergibt, beitragen müsste. Die Forderung nach Kreativität lässt keine Zweifel aufkommen, dagegen ist das Postulat der gleichen bzw. ähnlichen Wirkung kaum akzeptabel, weil die Wirkung eines literarischen Kunstwerks von verschiedenen Faktoren abhängig ist, darunter auch von dem Zeitfaktor, der zu einem Wandel der Rezeption innerhalb der Ausgangskultur führen kann, von einer grundsätzlichen Änderung der Wirkung und Aufnahme in einer anderen Kultur ganz zu schweigen. Die Werke von Shakespeare, Goethe, Balzac, Puschkin oder Mickiewicz haben zu den Lebzeiten ihrer Autoren eine andere Wirkung auf ihre Leser in der Muttersprache als auf die Leser von heute ausgeübt, ganz anders wirken die gleichen Werke in den Übersetzungen im 19., 20. und 21. Jahrhundert. Das ist auch ein guter Grund für Überlegungen zum Phänomen Zeit in der Übersetzung, die in einem gesonderten Kapitel unternommen werden.

Die wichtigste Funktion der literarischen Übersetzung, auf die Levý aufmerksam macht, ist das Repräsentieren des Originalwerks in der Zielkultur, wichtig wäre hier

[...] das kritische Abwägen, wie die Werte des Werkes im Hinblick auf die Lebensproblematik des Milieus des Übersetzers wirken werden, die Wahl des Standorts der Interpretation, die Übertragung der künstlerischen Wirklichkeiten, die in ihm gestaltet sind, auf das neue kulturelle Milieu, seiner Stilebenen in die neue Sprache usw. Gerade mit diesem Verhältnis der zwei verschiedenen Konkretisierungen des gleichen Werks, der zweifachen Struktur der Übersetzung, ihrer Funktion in der Kultur des Landes u.a. befaßt sich Literaturwissenschaft.<sup>11</sup>

Für die Zwecke einer detaillierten Klassifizierung der Übersetzungsmethoden bedient sich der tschechische Forscher einiger Begriffe aus dem Bereich der Dramen- und Theatertheorie. So benennt er die Methoden des Übersetzens 1. als illusionistisch und 2. als antiillusionistisch. Im ersten Fall erlaubt die Konstruktion der Übersetzung die Illusion des Umgangs mit dem Original herbeizuzaubern und einen Einblick in die Identität aus der Perspektive der Gesamtstruktur der kulturhistorischen Zusammenhänge sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielkultur zu gewähren. Im zweiten Fall wird diese

---

10 Jiří Levý: *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*. Übers. von Walter Schamschula. Koch Buchverlag, Bonn und Frankfurt am Main 1969.

11 Ebenda, S.65.

Möglichkeit überhaupt nicht verwirklicht, denn hier wird das Original nicht vorgetäuscht, sondern eher kommentiert, u.a. als Parodie oder Travestie. Levý selbst scheint für die erste Methode zu plädieren, weil sie imstande ist, die Werte, die poetologische und kulturgeschichtliche Identität des Kunstwerks zu bewahren und den Lesern richtig zu vermitteln. Die zweite Methode wird von den Übersetzern, seiner Ansicht nach, eher selten bewusst gewählt.

Der Literaturtheorie und der Geschichte der Übersetzung ist zu entnehmen, dass sich sowohl literarische Werke als auch ihre Übersetzungen den allgemein geltenden Kriterien der Texttypologien entziehen. Weltweit anerkannte Philosophen, Ideenhistoriker und Kultursoziologen des 20. Jahrhunderts machten auf bestimmte Aspekte der Texthermeneutik aufmerksam, indem sie besonders die Rolle der Interpretation, der Lesart, der Sinnformulierung und der Wortform im philologisch-philosophischen Rahmen als Diagnosen des menschlichen Seins aufzufassen versuchten. Wenn hermeneutisch profilierte Äußerungen in Bezug auf religiöse Kontexte von Mircea Eliade<sup>12</sup> zitiert werden, sind es oft auch für die Übersetzungsforschung äußerst wesentliche Hinweise, zum Beispiel, wenn er feststellt, dass die Hermeneutik an sich eine Fülle von Bedeutungen und Sinnbildern im Hinblick auf mehrere Epochen bietet, die als eindimensionale Einzelerfahrung nicht erreichbar ist.

Der hermeneutische Ansatz ist als Leitfaden in den theoretischen Ausführungen von Fritz Paepcke, Friedmar Apel, George Steiner, Werner Koller, Rade Gundis Stolze zu spüren. In der skandinavischen Übersetzungsforschung wurde dieser Ansatz vor allem von dem dänischen Literaturwissenschaftler Leif Ludwig Albertsen<sup>13</sup> in seine translatologischen Beiträge über die Bedeutung der Analyse und Lesart des Ausgangstextes eingebaut. Alle hermeneutisch ausgerichteten Überlegungen sind in der literarisch bezogenen Übersetzungsforschung, ohne auf Hans-Georg Gadamer einzugehen, kaum denkbar. Gadamers Hinweis auf das Verstehen als „Konkretion des wirkungsgeschichtlichen Bewußtseins“ und auf die Notwendigkeit, die Interpretation und die Übersetzung aus der jeweiligen geschichtlichen und individuellen Konstellation heraus zu bestimmen, situiert die Übersetzung als ein komplexes Phänomen in einem hermeneutischen „Überlieferungsgeschehen“.<sup>14</sup> Einige der schon erwähnten Übersetzungstheoretiker wie Friedmar Apel oder Norbert Greiner gehen in Bezug auf das Verstehen und die Interpretation des Textes von der Gleichzeitigkeit der

---

12 Mircea Eliade: *Das Heilige und das Profane: Vom Wesen des Religiösen*. Übers. von Eva Moldenhauer. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1998.

13 Leif Ludwig Albertsen: *Litterær oversættelse*. Gyldendal, København 1972.

14 Hans-Georg Gadamer: *Wahrheit und Methode*. In: Ders.: *Gesammelte Werke*. Bd. 2. Mohr, Tübingen 1960.

Gegenstände und der Dialektik des Interpretations- und Übersetzungsprozesses aus, denn der Übersetzer hat die Dialektik des Fremden-Anderen im Focus, was wiederum eine Neugestaltung der Perspektive des Vertrauten-Eigenen erzwingt. In der Entschlüsselung der Relationen zwischen den Einzelaussagen und der endgültigen allgemeinen Aussage des Originalwerks spielt immer die Sensibilisierung des Lesers-Übersetzers auf die Ästhetik des Wortes<sup>15</sup> eine viel größere Rolle als das tiefgründige Wissen allein. Das Anliegen von Friedmar Apel ist sehr aufschlussreich, überzeugend und feinfühlig in die Geschichte der Übersetzung und in die Übersetzungskritik eingebettet. Ähnlich wie Klopfer knüpft Apel an die Hermeneutik und Poetik des Textes an, was ihm auch erlaubt, die Übersetzung als eine historische Form der ästhetischen Kenntnis eines fremden Kunstwerks und als eine sprachliche Objektivation eines historisch und subjektiv bestimmten Verstehens des Textes zu betrachten:

[...] die hermeneutische Umbestimmung des Problems der Übersetzung, nach der eine Übersetzung nicht Wiedergabe des Sinnes eines Textes ist, sondern die sprachliche Objektivation eines je historisch und subjektiv bestimmten Verstehens des Textes.<sup>16</sup>

Eine sehr enge Verbindung zwischen der literarischen Übersetzung und den für die Ontologie eines literarischen Kunstwerks geltenden Grundkriterien sieht der österreichische Komparatist Peter V. Zima. Für ihn bedeutet die Übersetzung im Allgemeinen das Ergebnis eines Prozesses der Rekonstruktion des Ausgangstextes in einer anderen Sprache, wobei bestimmte soziolinguistische und kulturelle Bedingungen eingehalten werden müssen.

Nicht die Übersetzungswissenschaft als ganze ist Bestandteil der Komparatistik, sondern ausschließlich *die literarische Übersetzung*, die es nicht nur mit sprachlichen, sondern auch mit ästhetischen Normen zu tun hat. Diese Normen wandeln sich von Epoche zu Epoche, von Gesellschaft zu Gesellschaft, und von Gruppe zu Gruppe, so daß die Übersetzungstätigkeit, die von Rezeption und Interpretation nicht zu trennen ist, immer neue ästhetische Objekte oder Objektkonstruktionen vorbringt.<sup>17</sup>

- 
- 15 Michail Bachtin: *Die Ästhetik des Wortes*. Übers. von Rainer Gröbel und Sabine Reese. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979.
- 16 Friedmar Apel: *Sprachbewegung. Eine historisch-poetologische Untersuchung zum Problem des Übersetzens*. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg 1982, S. 25.
- 17 Peter V. Zima: *Komparatistik. Einführung in die vergleichende Literaturwissenschaft*. Francke, Tübingen 1992, S. 199. Vgl. auch Elisabeth Arendt: Übersetzung als Gegenstand der neueren Literatur- und Kulturwissenschaft: Rezeptionsforschung und Komparatistik. In: Harald Kittel, Armin Paul Frank u.a. (Hrsg.): *Übersetzung Translation Traduction*. 1. Teilband. Walter de Gruyter, Berlin und New York 2004, S. 211-219.